

Crux interpretationis:
Zum Gebrauch heiliger ‘Requisiten’ im Künzelsauer Fronleichnamsspiel
Glenn Ehrstine, University of Iowa

TAGUNGS-ABSTRACT, UNIVERSITEIT VAN AMSTERDAM
Das Theater des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit:
Kulturelle Verhandlungen in einer Zeit des Wandels

Die anschauliche Darstellung der qualvollen Marter Christi gehört bekanntlich zu den Kernszenen des mittelalterlichen Passionsspiels. Auch das Fronleichnamsspiel des deutschen Mittelalters inszeniert zur Feier des Corpus-Christi-Festes den ‘Körper des Herrn’, wobei Christus hier auf Grund der prozessionalen Aufführungsart dieser Spiele meist nicht handelnd, sondern als Teil eines Lebenden Bildes auftritt. In beiden Fällen scheint eine affektbeladene Vorführung des leidenden Salvators zu den konstitutiven Inszenierungsmitteln dieser Spielgattungen zu gehören.

Eine Ausnahme bildet das *Künzelsauer Fronleichnamsspiel*, das nach einleitenden Gethsemane-, Gefangennahme- und Pilatus-Szenen ausgerechnet auf die Kreuzigung Christi verzichtet. Stattdessen betritt ein Priester die Bühne, nimmt ein nicht näher bezeichnetes Kreuz in die Hand, und lädt, während ein Chor die Antiphon *Ecce lignum crucis* aus der Karfreitagsliturgie anstimmt, das Publikum zur Kreuzverehrung ein. Wie Peter Liebenow in seinem Kommentar zum Spiel bemerkt, scheint hier das zentrale Moment des Opfertods Christi bewusst ausgespart.¹ Die jüngsten Erklärungsversuche hierfür gehen von einer Unvereinbarkeit zwischen der Realpräsenz des Salvators in dem bei der spielbegleitenden Fronleichnamsprozession mitgeführten Sakrament und einer gespielten Präsenz Christi.²

Damit ist allerdings noch nicht erklärt, warum die Kreuzigung ausgerechnet durch eine Kreuzverehrung ersetzt wird, zumal noch niemand der Frage nachgegangen ist, was für ein Kreuz an dieser Stelle wohl zum Einsatz kam. Zahlreiche Indizien sprechen dafür, dass hier eine Heiltumsweisung stattfand, d.h. der Priester hielt ein Kreuzreliquiar in der Hand, und zwar das Kruzifix, das für die Künzelsauer Reliquienprozession von 1499 nachgewiesen ist und mit seinen vier passionsbezogenen Reliquien, u.a. einem Stück vom Heiligen Kreuz, zum heiligsten Schatz der Künzelsauer Pfarrkirche gehörte. Mein Vortrag wird die entsprechenden Quellen auswerten und zum Schluss der Frage nachgehen, ob die Forschung zum Theater des Spätmittelalters unter passenden Umständen nicht grundsätzlich von einem auratischen Requisitenverständnis auszugehen habe.

¹ *Das Künzelsauer Fronleichnamsspiel*, hrsg.v. Peter K. Liebenow (Berlin 1969), S. 276.

² Ursula Schulze, ‘Formen der *Repraesentatio* im Geistlichen Spiel’, in *Mittelalter und frühe Neuzeit: Übergänge, Umbrüche und Neuansätze*, hrsg.v. Walter Haug, Fortuna Vitrea 16 (Tübingen 1999), S. 312-56 (hier S. 326-27); Rainer Warning, *Funktion und Struktur: Die Ambivalenzen des geistlichen Spiels* (München 1974), S. 223-24.